

Position der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft zur Sterbehilfedebatte
Erarbeitet in der Arbeitsgruppe „Grundlagen, Ethik und Spiritualität“¹
Beschlissen in der Vorstandssitzung vom 23. März 2015

Wir haben große Sorge, dass leidende und beeinträchtigte Menschen unter Druck geraten, Sterbehilfe in Anspruch zu nehmen, um sich und anderen nicht zur Last zu fallen.

Wir haben große Sorge, dass überforderte und verzweifelte Angehörige unter Druck geraten, Beihilfe zur Selbsttötung aus Mitleid leisten zu müssen.

Wir haben große Sorge, dass Beihilfe zur Selbsttötung zu einer medizinischen Dienstleistung wird, die eingefordert werden kann, und dass damit das Selbstverständnis der helfenden Berufe erschüttert wird.

Wir haben große Sorge, dass dem Leben im Leiden und im Angewiesen-Sein jeder Sinn abgesprochen wird.

Wir haben große Sorge, dass der Grundkonsens und das Grundgebot: „Du sollst nicht töten!“ nicht mehr gilt.

Wir haben große Sorge, dass Begriffe wie Hilfe, Barmherzigkeit, Würde, Mitleid, Liebe eine beliebige Vieldeutigkeit erfahren und ihren eindeutigen Bezugs- und Orientierungsrahmen verlieren.

DESHALB:

JA zur geltenden gesetzlichen Regelung in Österreich

JA zur Therapiebegrenzung

JA zum „Sterbenlassen“

JA zur Achtsamkeit

JA zum Mut und zur Bereitschaft, mit verzweifelten Menschen in Dialog zu treten und zu bleiben

Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen haben wir Verständnis und Respekt vor Menschen, die ihren Todeswunsch zum Ausdruck bringen.

JA zu Grenzen und Unzulänglichkeiten

¹ Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind: Elisabeth Draxl, Birgitt Drewes, Elisabeth Medicus, Werner Mühlböck, Bernhard Mündle, Georg Schärmer.